

Johannes-Rau-Letter

01/2024

Im Januar 2024 wurde die Johannes-Rau-Gesellschaft gegründet.

Sie möchte auf diesem Wege regelmäßig über Ereignisse aus dem Leben und der Arbeit von Johannes Rau informieren. Von Interesse können auch Veranstaltungen der Gesellschaft sein.

Diese erste Ausgabe ist ein Versuch; darüber wie und ob der Johannes-Rau-Letter inhaltlich und technisch weiterentwickelt werden kann, muss nachgedacht und entschieden werden. Über jede Reaktion hierzu sind wir dankbar.

Mit dieser ersten Ausgabe soll an die Wahl von Johannes Rau zum Bundespräsidenten erinnert werden.

Am 23. Mai 1999 – vor genau 25 Jahren – wurde Johannes Rauf auf der 11. Bundesversammlung in Berlin zum achten Bundespräsidenten der Bundesrepublik Deutschland gewählt

Es folgt der Text aus dem stenographischen Protokoll mit der Verkündung des Wahlergebnisses und der darauffolgenden Ansprache von Johannes Rau als gewählter Bundespräsident.

Bundestagspräsident Wolfgang Thierse: Meine Damen und Herren, ich gebe das Ergebnis der Wahl bekannt:

Abgegebene Stimmen 1 333, ungültige Stimmen 1, also gültige Stimmen 1 332,

Enthaltungen 8.

Es entfallen auf Frau Uta Ranke-Heinemann 62 Stimmen.

Auf Herrn Johannes Rau entfallen 690 Stimmen.

Ich möchte mit der Bekanntgabe des Wahlergebnisses fortsetzen. Auf Frau Dagmar Schipanski entfallen 572 Stimmen.

Meine Damen und Herren, nach Art. 54 Abs. 6 des Grundgesetzes ist gewählt, wer die Stimmen der Mehrheit der Mitglieder der Bundesversammlung, das heißt, wer mindestens 670 Stimmen, auf sich vereinigt. Ich stelle fest, dass Herr Johannes Rau die erforderliche Mehrheit der Stimmen erhalten hat und somit zum Bundespräsidenten der Bundesrepublik Deutschland gewählt ist.

Herr Rau, ich frage Sie: Nehmen Sie die Wahl zum Bundespräsidenten der Bundesrepublik Deutschland an?

Dr. h. c. Johannes Rau: Ich nehme die Wahl an, Herr Präsident.

Ansprache des neu gewählten Bundespräsidenten Dr. h.c. Johannes Rau:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich danke ganz herzlich allen, die mich gewählt haben, und bekunde denen meinen Respekt, die sich für die Mitbewerberinnen entschieden haben, denen ich meinen Respekt nicht versage. In diesen Tagen habe ich gelegentlich gesagt: An dem Wort Familienbande ist viel Wahres dran.

(Anm. der Redaktion: Das Wort „Familienbande“ ist eine Anspielung auf Uta Ranke-Heinemann, die eine Tochter von Gustav Heinemann war. Die Frau von Johannes Rau, Christina Rau, ist eine Enkelin des früheren Bundespräsidenten.)

Aber ich sage jetzt: Es ist für mich nicht nur eine selbstverständliche Pflicht, sondern auch eine persönliche Verpflichtung, von dem Tag an, an dem ich das Amt des Bundespräsidenten wahrnehme, über alle Grenzen und über alle Unterschiede hinweg der Bundespräsident aller Deutschen zu sein und der Ansprechpartner für alle Menschen, die ohne einen deutschen Pass bei uns leben und arbeiten.

Am 9. November – der Herr Bundestagspräsident hat heute Morgen daran erinnert – denken wir an den Tag vor zehn Jahren, an dem die Mauer gefallen ist. Wir werden und wir müssen uns daran erinnern, dass wir das denen zu verdanken haben, die sich mit Kerzen, Demonstrationen, Liedern und Gebeten von einem System freigemacht haben, in dem sie nicht mehr leben wollten. Aber wir dürfen nicht vergessen, dass ihnen das gelungen ist. Das haben wir Menschen in Warschau, in Prag, in Budapest und in vielen anderen Ländern zu verdanken, ohne die die deutsche Bürgerrechtsbewegung ihren Erfolg nicht hätte haben können.

Wir wollen daran erinnern und wir wollen daraus lernen, dass die deutsche Einheit und der europäische Einigungsprozess zwei Seiten einer Medaille sind. Es ist in unserem eigenen und im europäischen Interesse, dass wir unsere Anstrengungen fortsetzen, damit die Menschen in allen 16 Ländern der Bundesrepublik gleiche Lebenschancen haben.

Heute vor 50 Jahren – morgen werden wir in einer besonderen Veranstaltung daran denken – ist das Grundgesetz in Kraft getreten. Ich wünsche mir, dass wir uns, bei allen Kontroversen über einzelne Sachfragen und bei allem politischen Streit, den es gibt und geben muss und immer geben wird, immer wieder neu darauf besinnen, dass wir in unserer Verfassung Etliches unaufgebbar festgeschrieben haben:

- Dass die Würde des Menschen unantastbar ist – da steht nicht: die Würde der Deutschen, sondern da steht: Die Würde des Menschen,
- dass Frauen und Männer gleiche Chancen und gleiche Rechte haben sollen,
- dass das private Eigentum zugleich dem Allgemeinwohl dienen soll.

Es hat – auch unter uns – eine lange Diskussion über das Grundgesetz und seine Chancen, über das Verhältnis von Vaterlandsliebe, Patriotismus und Nationalismus gegeben. Ich glaube, dass Nationalismus und Separatismus Geschwister sind. Ich will nie ein Nationalist sein, aber ein Patriot wohl. Ein Patriot ist jemand, der sein Vaterland liebt, ein Nationalist ist jemand, der die Vaterländer der anderen verachtet. Wir aber wollen ein Volk der guten Nachbarn sein, in Europa und in der Welt.

Wir leben in einem Zustand des Krieges, der durch Menschenrechtsverletzungen und durch schreckliche Verfolgung hervorgerufen worden ist. Ich hoffe und wünsche, dass dieser Krieg nicht lange dauern muss, und ich hoffe, dass dann, wenn ich mein Amt anrete, die diplomatischen Bemühungen – denen ich, Herr Bundeskanzler, mit ganzem Herzen zustimme – Erfolg gehabt haben, damit in Deutschland und in Europa möglichst schnell Friede ist und Friede sein kann.

(Stenographischer Bericht der 11. Bundesversammlung – Berlin, Sonntag, den 23. Mai 1999 <https://www.bundestag.de/resource/blob/486490/6b69f7b3416c3b5c52738519b321f885/04-Stenografischer-Bericht.pdf>)

Weitere Informationen zur Johannes-Rau-Gesellschaft

www.johannesraugesellschaft.org